

MISCELLEN

Philocomasium

Als ich mich im vorigen Jahrgang dieses Museums, 59, 503 f., über die griechischen Deminutiva auf -ᾶσιον und ihre Herkunft aus dem Nordwesten des Sprachgebiets äusserte, war mir leider die Heldin des Plautinischen Miles gloriosus nicht gegenwärtig. Da deren Name neuerdings, wie mir scheint, weder von Bechtel Att. Frauennamen 23 noch von K. Schmidt Hermes 37, 378 f. 620 Anm. 1¹ ganz richtig beurtheilt ist, so seien hier ein paar nachträgliche Bemerkungen über ihn gestattet. *Philocōmasium* ist offenbar, wie *Adelphāsium* im Poenulus Verkleinerungsform zu ἀδελφή, so seinerseits Koseform zu Φιλοκώμη. Diesen Namen kann ich allerdings nicht nachweisen, aber als Mannesname begegnet Φιλόκωμος in verschiedenen Theilen der hellenischen Welt (Athen IG. I Suppl. 446 a 11 6. II 808 a 24. 809 c 165. 1007 III 26. Böotien IG. VII 2723, 1. 3175, 1. Kyrene IG. XIV 1170 Vater des Carneades), und das Grundgesetz der griechischen Vollnamenbildung, die unbedingte Motionsfähigkeit², erlaubt neben ihm ohne weiteres eine weibliche Φιλοκώμη vorzusetzen; wohl möglich, dass wer über reichere Sammlungen als ich sie habe verfügt, diese Form schon heute zu belegen im Stande ist. Es kommt nun freilich nicht gerade häufig vor, dass an Vollnamen deminutivische Suffixe ohne gleichzeitige Kürzung des ganzen Namens angefügt werden, aber völlig fehlt es doch nicht an Beispielen auch dafür; ich nenne ausser Fällen wie Εὐφρόνιον Σωφρονίσκος Ζωπυρίσκος Ζωπύριχος aus böotischen Inschriften Ἄμυνο-νίκιχος IG. VII 2721, 8. Ἄντ-

¹ An der zweiten Stelle hat Schmidt zutreffend hervorgehoben, was gegen Bechtels Auffassung spricht.

² Ueber den Gegensatz, der in dieser Beziehung zwischen den griechischen und den germanischen Vollnamen besteht, hat Edward Schröder in einem Vortrage auf der Strassburger Philologenversammlung 1901 (Verhandl. 34 ff) so wichtige und blendende Perspektiven eröffnet, dass man nur auf das dringendste wünschen kann, die damals angekündigte Veröffentlichung der vollständigen Untersuchung möge nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen.

ἀνδρικός 538, 16. Ἄντ-ανδρίχα 776. Εὐ-φαιμίσκος 3248 (unsicher).
 Θερ-ίπ(π)ιον 630, wenn die übliche Auffassung dieser Form als
 Deminutivum, nicht die Mus. 59, 485 Anm. 1 vorgeschlagene als
 Adjektivum zutreffen sollte; aus der Komödie Λαμαχίππιον
 Arist. Ach. 1206. *Sophoclidisca* im Persa des Plautus, ein Name,
 den wir eher mit Ritschl Op. III 329 als *Σοφο-κλειδίσκη
 denn mit K. Schmidt aaO. 383 als *Σοφο-χλιδίσκη (zu χλιδή)
 deuten werden, da ein Kompositum des Sinnes 'wer sich auf
 χλιδή versteht' im Griechischen, soweit es überhaupt mit σοφός
 gebildet werden konnte, doch wohl *χλιδόσοφος hätte lauten
 müssen. Von Φιλόκωμος könnte man in diesem Zusammenhang
 Φιλοκωμίδης Athen IG. VII 347, 1 anführen, indess hat es mit
 diesen Namen mit dem Schnörkel -ίδης eine andere Bewandniß
 als mit den wirklichen Hypokoristizis.

Woher Philocomasium stammt, verräth uns der Text des
 Miles nicht; denn unglücklicher Weise ist grade die dafür ent-
 scheidende Stelle Vers 100 in einem Masse verderbt, dass eine
 sichere Herstellung nicht zu erhoffen ist. In der Ueberlieferung
 heisst der Vers: *amabat meretricem matre Athenis Atticis*.
 Ritschl hat für *matre altam* einsetzen wollen, und daher rührt
 der in den Einleitungen gewisser commentirter Ausgaben zu
 lesende Satz, das Mädchen sei von edler athenischer Herkunft
 gewesen. Mit Recht hat aber Leo schon vor 22 Jahren (in
 diesem Museum 38, 25) dagegen eingewendet, dass Damen vom
 Schlage der Philocomasium nicht in Athen geboren und erzogen
 zu sein pflegen; sein Heilungsversuch, der wahrscheinlichste von
 allen bisher unternommenen, wie auch Götz im kritischen Apparat
 der zweiten Auflage der grösseren Ausgabe anerkennt, lautet:

*amabat meretricem <itidem quae illo tempore
 habitabat cum sua> matre Athenis Atticis.*

Wo Philocomasium's Wiege gestanden hat, lässt uns nur das
 Suffix, das ihren Namen schmückt, erkennen, dies aber mit
 genügender Deutlichkeit.